

WIEDERBEWALDUNG VON STURMFLÄCHEN IN ZEITEN DES KLIMAWANDELS

10



Quelle: Peter Ammann

Mischbestand mit Stiel- und Roteichen. Die schneller wachsenden Roteichen hinterlassen grosse Löcher – ein Risiko für die Stieleiche.



Quelle: Peter Ammann

Freistehende grobstige Eiche, die dank Kronenschnitt geradschaftig wird.

INFO-BWSO 2/2019

Sturmereignisse führen zu schlagartigen Veränderungen des Waldbildes und zu finanziellen Verlusten. Trotzdem sind sie auch eine Chance: Für die Anpassung an veränderte Klimabedingungen ist der Moment der Verjüngung eine Schlüssel-situation bezüglich Baumartenvielfalt, Genetik und Strukturvielfalt.

Veränderte Ansprüche an den Wald

Die Holzproduktion hat leider an Bedeutung verloren. Positiv ausgedrückt heisst das, dass die Erholungsnutzung, Biodiversität und Schutzfunktion wichtiger geworden sind. Mit dem Klimawandel wird sich dies noch akzentuieren: Kühle, schattige Wälder sind im Sommer ein angenehmer Aufenthaltsort, während Städte umso heisser sein werden. Diese veränderten Ansprüche gelten auch oder vor allem für die Wälder im öffentlich-rechtlichen Besitz (also insbesondere die Bürgergemeindegewälder). Die Baumarten mit dem grössten Höhenwachstum vermitteln auf Sturmflächen am schnellsten wieder das Gefühl, «in einem Wald» zu sein, dies sind typischerweise die Pionierbaumarten wie z.B. die Birke.

Klare Zielsetzung

Die Produktion von qualitativ hochwertigem Holz ist nach wie vor ein wichtiges und legitimes Ziel. Auch die Produktion von Energieholz gewinnt ökonomisch und umweltpolitisch an Bedeutung, wobei keine speziellen Anforderungen an die Holzqualität gestellt werden. Oft genannte Ziele von Fördermassnahmen mit öffentli-

chen Geldern sind: Artenvielfalt, Stabilität, Anpassungsfähigkeit, Strukturvielfalt, Zulassen natürlicher Abläufe, Naturnähe. Umgekehrt könnte man sich auch überlegen, was man nicht will: Keine Monokulturen, keine hohen Pflegekosten, keine riskanten Investitionen, keine Homogenisierung, keine Elimination von Naturwerten wie Weichlaubhölzer, Sträucher oder Biotopbäume. Ein Beispiel: Das flächige Auspflanzen von Sturmflächen zieht eine flächige Jungwaldpflege nach sich, dabei werden die wertvollen Pionierbaumarten meist systematisch entfernt. Ist es zielführend, dass Bund und Kantone dafür hohe Summen investieren?

Heutiger Holzmarkt ist kein Massstab

Der aktuelle Holzpreiserfall bei der Fichte zeigt schonungslos, wie vergänglich unsere Annahmen zu zukünftigen Holzerlösen sind. Förster sind sich gewohnt, langfristig zu denken und sollten es eigentlich wissen... trotzdem sind wir bei den Vorstellungen zum Wald der Zukunft meist viel zu sehr an der Gegenwart orientiert.

Zielkonflikte vermeiden

Jeder Förster lernt, dass Mischung gut ist und Risiken mindert. Das ist generell nicht falsch. Entscheidend ist aber die räumliche Auflösung bzw. konkrete Umsetzung. Viele Mischungen tragen obligatorische Zielkonflikte in sich. So sind z.B. Eichen und Douglasien auf sauren Standorten vielversprechende Zukunftsbaumarten. Ihre Mischung ist aber problematisch, weil die Douglasien schneller wachsen. Spätestens



Quelle: Peter Ammann

im Stangenholz gehen die Eichen verloren, oder man muss teure Douglasien eliminieren um die Eichen zu erhalten. Dies ist ökonomisch unsinnig. Viel erfolgversprechender ist es, nur eine Hauptbaumart zu pflanzen und mit ergänzender Naturverjüngung zu arbeiten. Allenfalls können dienende Baumarten eingebracht werden (z.B. Eiche zusammen mit Hagebuche oder Linde), wobei die Mischbaumarten relativ bald in den Nebenbestand gedrängt werden müssen. Eine Mischung von Eiche und Douglasie ist hingegen problemlos möglich nebeneinander, d.h. in Form von Beständen oder nicht zu kleinen Gruppen. Zehn Aren Wald sind später einmal acht bis zehn Douglasien oder fünf mächtige Eichen.

Baumarten für weitständige Begründung

Für die Begründung von gemischten, artenreichen, strukturierten Beständen ist Naturverjüngung erste Wahl. Mit Pflanzungen können Baumarten ohne Samenbäume oder ohne funktionierende Naturverjüngung gezielt eingebracht werden, wobei die Kombination mit Naturverjüngung durch nicht flächige Pflanzmuster ideal ist: Trupp-Pflanzung, Reihenpflanzung (z.B. Verband 12 x 3 m), Weitverband. Interessante Baumarten, welche auch bei weitständigem Aufwachsen zu Wertträgern erzogen werden können sind Lärche, Douglasie und Birke (auf sauren Standorten) oder Kirsche, Walnuss, Schwarznuss (auf kalkreichen Standorten). Auch Eiche kann relativ weitständig aufwachsen, falls mit Kronenschnitt gearbeitet wird.

Von Erfahrungen profitieren

20 Jahre nach dem Sturm Lothar zeigen Erfahrungen aus dem Kanton Aargau, dass Flächen mit Naturverjüngung sowie mit und ohne Räumung des Sturmholzes zum grössten Teil sehr artenreich sind und diverse Wertträger aufweisen. Kleinere Löcher von Adlerfarn oder intensivem Brombeerbewuchs werden nicht mehr nachteilig wahrgenommen, sondern als nützliche Strukturierung. Oft sind lückige Bestände oder hohe Anteile von Weichlaubhölzern die Chance für wertvolle Eichen aus Naturverjüngung.

Praktische Aspekte

Für die Förster sind grosse Sturmereignisse eine enorme Belastung. Der Wunsch der Waldbesitzer, ihren Wald möglichst schnell und flächendeckend wieder «in Ordnung» bringen zu wollen, kann da zusätzlichen Druck aufbauen. Gefragt sind langfristiges Denken, Kreativität, die bewusste Variation verschiedener Bewältigungsstrategien mit unterschiedlicher Intensität, Vertrauen in die Natur sowie oft auch etwas Geduld. Stark gefordert sind im Moment von Stürmen auch die Politik und die Verwaltung. Waldeigentümer und Förster sollten möglichst rasch nach einem Ereignis Klarheit bekommen über mögliche Fördermassnahmen. Eigentlich ist man ja vorbereitet – nach dem Sturm ist vor dem Sturm...

Peter Ammann,
Fachstelle Waldbau

11

Wie soll der Wald der Zukunft aussehen? Auch ein Birkenwald erfüllt breite Ansprüche und ist durchaus schön anzusehen.



Quelle: Peter Ammann

Arten- und strukturreiche ehemalige Lothar-Sturmfläche, entstanden aus Naturverjüngung mit minimalen Jungwaldpflegeingriffen.